

Die Karwoche und ihre Bräuche

Mundart | Bärbel Brüderle erklärt den Villingener Dialekt

VS-Villingen. »Dialekt macht nicht nur Spaß, er ist auch für was gut.« Bärbel Brüderle, Vorsitzende der Muettersproch-G'sellschaft Villingen, bricht eine Lanze für die Mundart und der Schwarzwälder Bote hilft ihr dabei. Wir erklären in unregelmäßigen Abständen Villingener Ausdrücke. In der 81. Folge dieser Serie geht es um die Karwoche.

Die Karwoche, also Trauerwoche, hat ihre besonderen Bräuche, was die Speisen anbelangt. Bis Karsamstag soll auf Fleisch verzichtet werden. Am Gründonnerstag kommt zwar hauptsächlich grünes Gemüse auf den Tisch, zum Beispiel Spinat mit brotene Herdepfel un Setzeier, aber das Grün in Gründonnerstag kommt eigentlich von greinen und bedeutet weinen. Hiesige Ausdrücke dafür sind blääre, brüele, schreie und selten noch briiege. Mit plärre, oder brülle wird eher einen Unmutsäußerung oder trotziges Benehmen ausgedrückt.

Bei den Essgewohnheiten sind besonders die Eier zu be-



achten, die während der Fastenzeit nicht erlaubt waren. Sie sammelten sich dadurch an. Man hat sie darum gekocht, um sie länger haltbar zu machen, und zur Unterscheidung eingefärbt. In unserer Gegend könnte man auch sagen: »Mer ka si im Schnee besser finde, wenn si de Oschterhas versteckt hät.«

Erlaubt sind in der Karwoche auch nur die katholischen Maultaschen, denn die sind

mit Spinat gefüllt, die evangelischen Maultaschen enthalten eine Fleischfüllung und wären somit »Hergottsbscheißerle«. Nach dieser Enthaltensamkeit wird dann aber das Auferstehungsfest an Ostern mit einem üppigen Festmahl gekrönt, wozu der Ausspruch meines Urgroßvaters passen würde. Wenn ihm das Essen besonders gut schmeckte, sagte er immer: »Des hät bigott e Suuntigesse gäe!«